

Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7 $\frac{1}{2}$ ngr
Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden
aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 8 S berechnet.

N^o 17.

Plauen, den 22. Juli

1848.

Inhalt: Ein Wort an und mit Julius Schanz ꝛc. — Aufkirchliche Dinge aus dem R — lande. —
Bekanntmachungen.

Ein Wort

an und mit Julius Schanz, begründet auf die in diesen
Blättern enthaltenen Gedichte.

Für Deiner freien Worte Klang,

Mit den'n Dein Lied für Freiheit singt;

Nimm hin den warmen, heißen Dank,

Den Dir ein Gleichgesinnter bringt.

Wie immer richte sich Dein Blick

Auf eine freie Republik!

Wenn auch feile Knechte geifern;

Die Republik sei Anarchie!

Erfolglos bleibt doch ihr Eifern,

Denn die Vernunft kämpft gegen sie

Und deshalb wende nie den Blick

Bon einer freien Republik; —

Was die Fürsten uns versprochen

Das hielten sie noch heute nicht!

Nicht mehr sei das Joch getragen,

Das schon so lange auf uns liegt,

Drum wende man den kühnen Blick

Auf eine freie Republik! —

Das Nachwerk kann nicht lange steh'n

Das man als Mittelthing uns schafft;

Es wird nur zu bald untergeh'n

In wahrer, freier Volkeskraft,

Drum wende man doch nie den Blick

Bon einer freien Republik!

Konstitution und Monarchie!

Das ist jetzt Deutschlands Feldgeschrei,

Mit ihr will man Demokratie

Bereinig't sehen? — Nun es sei!

Wir wenden deshalb doch den Blick

Nach einer freien Republik.

Glaubt man; wer dreißig Jahre lügt,

Daß der Wahrheit reden kann?

Fürwahr! das glaubt der Deutsche nicht! —

Nun Deutscher! so werd' einmal Mann

Und richte endlich Deinen Blick

Nach einer freien Republik! —

Was Frankreich kürzlich erst vertrieb,

Kann unser Eigenthum nicht sein!!

Was noch vom alten Joch blieb,

Davon o! laffet uns befrei'n. —

Beschaut doch nur mit einem Blick

Einmal die freie Republik! —

Erstichtst Du auch den Sieg nicht gleich —

Mein Sänger Schanz — einst wird er Dein

Und nur zu bald wird's deutsche Reich

Ein großer, schöner Freistaat sein;

Drum bleibe immerdar Dein Blick

Gerichtet auf die Republik! —

Befinge oft in diesem Blatte,
 Das freiste alles freien Sein!
 Wenn Deutschland wahre Freiheit hat,
 Stimme in den Jubelruf mit ein:
 Es lebe Deutschlands hohes Glück,
 Es lebe Deutschlands Republik! —

Ernst Keil.

Unkirchliche Dinge aus dem *N* — — laude.

Man hört die Geistlichen zuweilen über Verfall der Moralität und Gleichgültigkeit gegen Gott und göttliche Dinge klagen; diese bedenken aber nicht, daß ihr Stand oft selbst den Ton dazu angiebt durch gedanken- und gehaltlose, gleichgültige oder gar herabwürdigende Verfahrensweise bei ihren geistlichen Obliegenheiten in Amt und Leben! — Was die Geistlichen unsrer Residenz anbelangt, so können wir — obgleich diese dem Mystizismus ergeben erscheinen, doch so viel von ihnen behaupten, daß ihr sittlicher Wandel übrigens tadellos ist und ihre äußere Würde, dem sich auch moralisch auszeichnend sellenden geistlichem Stande, vollkommen entspricht; indem bei einem Geistlichen ein ächter, frommer Lebenswandel wohl auch mehr lehrt und belehrt, als der gelehrteste, oft unverständliche Vortrag, da das Erstere selbst der Ungebildeste zu würdigen versteht. Und wollen wir hierüber weiter nichts sagen, da einmal hienieden Alles unvollkommen ist! —

Uebergehen oder entschuldigen können wir aber nicht drei vorzüglich übel ausgezeichnete Pfarrsubjekte, wodurch jedes derselben durch eine andere imponirende Signatur sich bemerklich macht.

a. Der Pfarrer zu *P* — — ist ein leidenschaftlicher Skadspieler, flucht und schlägt dabei im Affekt auf den Tisch, daß die Gläser zittern, hat nebenbei mit allen Waidmännern, seinen Spielgesellen, Bruderschaft gemacht, und spielt gewiß eine imposante Figur als geistlicher Hirte. Vor der Erklärung des zweiten Gebotes wird er sich wohl sehr zu hüten haben!

b. Der Pfarrer zu *T* — — — exerziert die meisten Kernflüche der Postillons, bei einer Gestalt, die auch ganz dazu paßt. Vom Kostüm eines sanften Jesujüngers findet man daher bei ihm keine Spur, indem

auch vermuthlich bei Austheilung der Schicksalsrollen ihm die eines Husarenmajors zugebracht war und wohl eine Verwechslung vorgegangen sein mag. Nebenbei macht er auch alle Tage seinen tüchtigen Schnaps und betritt die Kanzel oft in einen höchst illuminirten Zustande, zu großer Erbauung seiner Zuhörer, zu großem Aerger aber seines Schullehrers, der oft einmal, wenn der Hochwohllehrwürdige wegen seiner Passion zu Zeiten am Sonntag unpäplich wird, für ihn das Predigthalten übernehmen muß und daher doppelt geplagt ist! — Ein würdiger geistlicher Herr, wie Jedes auf den ersten Anblick erkennt! —

c. Der Pfarrer zu *Sch.* — ist nun der würdigste in diesem Kleeblatte.

Ich sei — gewährt mir die Bitte,
 In eurem Bunde der Dritte! —

Schiller.

Bei einem Vortrag, der, möglichst jämmerlich, gehaltlos, in einer Breite von 91 Graden sich ewig um die Textesworte dreht, mit einer weinend-kläglich-fröhenden Ephenuchstimme und größtmöglicher Schonung der Lunge, abgeleiert, selbst die doch sonst noch überhaupt ziemlich kirchlich gesinnten Landleute alle in sanften Schlummer wiegt, erfüllt ihn dabei der einen Geistlichen sehr zierende, stinkendste Geiz, wovon die rührendsten Anekdoten bekannt sind — obgleich er kinderlos ist.

Am 3. Pfingstfeiertag war nun zufällig ein Durchreisender so glücklich, seinen meisterhaften Vortrag mit anzuhören, und hier erfuhr nun der Mann eine geistliche Neuigkeit, die vielleicht noch kein Apostel und kein Kirchenvater ehedem gewußt hat, nämlich, so waren seine Worte: „Der heilige Geist, meine andächtigen Zuhörer, ist der Thürsteher im Himmel!“ —

Nun, wer da nicht erbaut und erleuchtet werden will, muß wirklich ein eisernes Herz haben! — Aus diesem Probchen geistlicher Salbung kann ein Jeder sich das Weitere entnehmen und wir wünschen nur, daß jedem unserer Leser einmal der einzige Genuß bei einem seiner Vorträge zu Theil würde! — Schreiber dessen war auch einmal zugegen, wie er in oben beschriebener Salbaderei, die selbst einen Phlegmatikus zur Verzweiflung treiben könnte, die mit einer unbeschreiblichen Selbstgellassenheit bis ans Ende abgeleierte, sogenannte Predigt,

endlich beschloß. Aber nun kam die Hauptsache. Es sollte nämlich künftigen Sonntag Beichte sein. Sowie er hiervon anfing, erhob sich seine Stimme und sein ganzes Wesen und zuletzt rief er mit einer wahren Donnerstimme — „daß sie sich aber bei der Beichte ja recht zahlreich einsünden sollten!“ — Daß diese schließliche Erhebung des Beichtgroschens halber geschah, mußten ja selbst die Landleute verstehen, da sich hierbei die Gesichter aller in ein Lächeln verzogen! — Dieser würdige Mann besitzt nun eine der geruhigsten und einträglichsten Stellen im Lande, indem gegenwärtig gewiß 5 bis 600 R einbringen mag; dabei sind seine geistlichen Leistungen aber des Jahres keine 25 R werth! — Warum darf nur dieses, nun ohnehin dem Greisenalter stark nahende, segenslos und unwürdig vegetirende Subjekt, nicht einem würdigern Platz machen, da hier in Aussicht steht, daß derselbe bei der musterhaften Diät, die er führen darf, noch manches Jahr eine so große Gemeinde mit seinen höchst unerbaulichen, unerquicklichen Vorträgen wohl einschläfern, aber nicht erheben kann, und wobei das Ganze eher einer gezwungenen, unbelohnten Frohnarbeit, als einer durch die Wichtigkeit des Ganzen begeisterten, würdevollem Wirken, gleicht! — Der Landmann muß die ganze Woche hindurch an seinen Geschäften hängen, kann selten, selbst wenn er die erforderliche Bildung besitzt, sich einen erhebenden Gedanken schaffen und erläutern, und bleibt also, hinsichtlich seiner geistigen Bildung meist ganz an seinen Seelsorger gewiesen. Nun kommt er in die Kirche, will etwas Erhebendes, Trostvolles von seinem reichlich dafür salarirten Pfarrer vernehmen, und muß eine schmacklose, ungewürzte oder auch ganz unverdauliche Suppe hinnehmen, statt der erwarteten und verdienten

stärkenden und kräftigen Speise, und dazu, wenns gut geht, 20, 30 und 40 Jahre lang, bis der einmal Ordinierte sein segensvolles Tagewerk beschließt! — Die Bauern wollen und brauchen keinen hochstudirten Seelsorger, sondern nur einen solchen, der ihnen des Herrn Wort lauter, rein und kräftig, verständlich und eindringlich vorzutragen versteht und ein höchst moralischer Mann ist, und sein muß, weil er als Vorbild der ganzen auf ihn schauenden und sich nach ihm bildenden Gemeinde dasteht! — Ist es daher zu verwundern, wenn erstlich bei einem schlechten Beispiel sich schlechte Nachfolge entwickelt, wenn zweitens die Bildung des Landstandes bei dergleichen Lehrsubjekten stets in der Wiege bleibt und daraussolgende Roh- und Ungeschlachteiten sich vorfinden, die selbst der besten Obrigkeit trotzig entgegentreten; wenn drittens die Religion bei dem Landmann nur ein Ding bleibt, daß er bloß dem Namen und der Form nach, nicht aber im Wesen, kennen und ehren lernt? — Es ist überhaupt die geistliche Seelsorge in vielen Ländern noch ein sehr brandiger Fleck am Staatskörper, und zwar durch die zu gemächliche, oberflächliche Sorge dafür erwachsen. Gleichwohl sollte jenes das Erste sein, worauf alle mögliche Sorgfalt zu verwenden wäre, um die Menschen gesittet und daher glücklich, die Institutionen mit ihren Vorstehern gesichert, das allgemeine Staatenwohl im Untersten zu begründen und fest zu machen! —

Der Mensch mit wahren Gottgefühl bleibt, selbst in den schlimmsten Tagen, noch ein Mensch; der Mensch aber, ohne Gott, wird bald zur wilden Bestie, und ärger noch als eine solche! — — —

V.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

A u c t i o n .

Am künftigen

24. dieses Monats

und an den folgenden Tagen

sollen von früh 9 Uhr jeden Tages an verschiedene zur Concursmasse des verstorbenen Kaufmanns, Hrn. G. D. Dietsch hier gehörige Mobilien, an Kleidern, Wäsche,

Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Pretiosen, Büchern und andern Gegenständen und unter diesen namentlich auch eine Partie Garne und Weberwaaren, welche bestimmt am 2. Auktionstage, als am 25. d. M. an die Reihe kommen, gegen sofortige baare Bezahlung in der in der Neustadt an der sogen. Schanze allhier befindlichen Wohnung desselben zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden;

was Gerichtswegen unter Hinweisung auf die im hiesigen Gerichts- und Rathhause diesfalls aushängenden Verzeichnisse andurch bekannt gemacht wird.

Mühltruff, am 5. Juli 1848.

Gräflich-Hohenthalsche Gerichte das.
Stimmel, G.D.

Bekanntmachung.

Bei unterzeichnetem Stadtrathe ist ein Stück Koper abgegeben worden, welches im Monat Mai d. J. auf der Straße zwischen Mühltruff und Plauen gefunden worden ist und kann der Eigenthümer dasselbe gegen Erstattung der Infectionsgebühren in Empfang nehmen.

Mühltruff den 12. Juli 1848.

Der Rath.

Bekanntmachung.

Allen denjenigen, welche die von dem früheren Hülfstlehrer, Herrn Christian Friedrich Leberecht Schilbach allhier abgefaßte und verlegte Schrift:

„Volksthümliche Belehrung über das Wesen der Monarchie und Republik“

in die Hände bekommen haben, zeige ich andurch an, daß ich wegen der in dieser Schrift und namentlich in dem Vorworte derselben enthaltenen Verläumdungen meiner Person den Rechtsweg gegen Herrn Schilbach betreten habe, und das Resultat der Untersuchung zu seiner Zeit öffentlich bekannt machen werde.

Delsnitz den 15. Juli 1848.

Friedrich Wilhelm Paß.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum der ganzen Umgegend mit Anfertigung aller Sorten

Winden und Seilergeschirre

und stellt, bei prompter Bedienung, billige Preise.

Julius Möncke,

Windenmachersstr. in Reichenbach.

Eine Bürschbüchse, welche ausgezeichnet schießt, steht billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

Die von der Nationalversammlung in Frankfurt entworfene **Grundverfassung für Deutschland**, aus den stenograph. Berichten entnommen, ist, da letztere und die Zeitungen für Manchen unzugänglich sind, besonders erschienen und in der Exped. d. Bl. zu haben.

Eine Blume der Freundschaft

gestreut auf die Gruft

eines

früh und schnell vollendeten Freundes:

Joh. Christ. Schmidt,

Sattlermstr.

So manches liebe Jahr sind wir
Mit Dir durchs Leben hingegangen.
Die Freundschaft war so ächt bei Dir,
So innig, wie stets Dein Empfangen.
Bei mildem Ernst, ergeben, heiter —
Warst Du ein liebender Begleiter.

Die Rechtlichkeit, der Biedersinn —
Die schönsten Deines Geistes Blüthen,
Sowie der Bildung Hochgewinn* —
Bekämpfer! reichlich Dir beschieden,
Bekränzten stets auf holde Weise,
Die Deinen in dem lieben Kreise!

Und schon willst Du von hinnen ziehn,
Von Gattin, Kindern, Freunden scheiden,
Ins Land, wo ew'ge Blumen blühen,
Und ohne, daß wir Dich begleiten? —
Ja, Deine Stunde hatt' geschlagen,
Zu Grabe, Freund, wardst Du getragen!

Auch unsers Lebens Abend naht,
Wer weiß, ob auch noch lang' wir weiten,
Bis wir — als hier gestreute Saat —
Zum Lande der Vollendung eilen! —
Ruh wohl! — In jenen sel'gen Höhen,
Dort werden wir uns wiedersehen!

Eiſterberg.

A. P. — G. A. — J. M. —
J. R. — Fr. P.

* Der Berewigte ist in gegenwärtigem Journal, voriger Firma, mehrmals mit gehaltvollen Aufsätzen erschienen.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.